



Derzeit wird die Schotterschicht angelegt.



Seit Montag laufen die Arbeiten. Die Azubis von Walker Gartenbau kümmern sich um die Finnenbahn.

Die Finnenbahn des Unterrieden-Gymnasiums wird fit gemacht

Nach 20 Jahren wird die Laufbahn der Sindelfinger Schule erneuert. Die Arbeiten sollen noch im Februar abgeschlossen sein.

VON ISABELL GOSPODARCZYK

SINDELFINGEN. Seit mehr als 20 Jahren gehört sie zum Schulalltag des Sindelfinger Unterrieden-Gymnasiums: die Finnenbahn. Schüler kamen hier ins Schwitzen, wenn sie die etwa 500 Meter lange Strecke rund um das Schulgebäude abliefen; heute drehen sie in der großen Pause ihre Runden darauf – raus ins Grüne, den Kopf frei kriegen.

Jetzt wird die Finnenbahn saniert. Seit Montag laufen die Arbeiten, eine Fertigstellung ist bis zu den Faschingsferien geplant. Möglich wird das durch ein Zusammenspiel

aus engagierten Eltern und dem Förderverein der Schule.

Notwendig sei die Sanierung schon seit einer Weile gewesen, sagt Schulleiterin Martina Fuchs. Die Zeit hat ihre Spuren auf der Laufbahn hinterlassen. An manchen Stellen war kein Hackschnitzel mehr vorhanden, das darunterliegende Vlies kam zum Vorschein. Von drei Holzstufen, die es einst gegeben hatte, ist nichts mehr übrig. Zwar hatten sich Schülerinnen und Schüler im Laufe der Jahre immer wieder um kleinere Pflegearbeiten gekümmert, doch der Zahn der Zeit nagte unerbittlich an der Bahn, die

Sanierung wurde immer dringender – eine Arbeit für Landschaftsbauer.

Darum kümmern sich nun Auszubildende des Sindelfinger Landschaftsbaubetriebs Walker Gartenbau. Geschäftsführer Christoph Walker war selbst einst Schüler am Unterrieden. Seine Azubis legen eine Schottererschicht an, darauf kommt schließlich ein Vlies und anschließend die Hackschnitzel, beschreibt Martina Fuchs bei einem Rundgang die nächsten Schritte. Auch die Treppen werden erneuert.

Förderverein trägt die Kosten

Die Kosten für die Sanierung liegen im niedrigen fünfstelligen Bereich und werden zu 100 Prozent vom Förderverein getragen, so Martin Hermann, Kassenwart im Förderverein und Schnittstelle zwischen Verein und Schule. Den finanziellen Grundstock bildet die ehrenamtliche Kasse der sogenannten Koch-Eltern, die jahrelang das Mittagessen für die Schule zubereitet haben. Die ehrenamtlich erwirtschafteten Einnahmen wurden vollständig dem Förderverein zur Verfügung gestellt – zweckgebunden für die Sanierung der Finnenbahn. Der Förderverein habe den Betrag noch aufgestockt und die Sanierung somit möglich gemacht, freut sich Martina Fuchs. Eine lange Planung war dem Ganzen vorausgegangen. Die ganze Zeit ein Auge auf das Projekt gehabt und es fachlich begleitet habe Matthias Schwartz, zweiter Vorsitzender des Fördervereins und selbst Architekt, so Martin Hermann.

Entstanden ist die Finnenbahn vor über zwei Jahrzehnten auf Initiative von Arno Hil-

denbrand, ehemaliger Lehrer an der Schule, blickt die Schulleiterin zurück. „Das war damals etwas ganz Besonderes. Die einzige Finnenbahn einer Schule im Kreis.“ Finanziert wurde sie damals aus Restgeldern – ein Spendenlauf sprudelte Einnahmen in die Kasse, die größtenteils für die Herstellung

der Boulderbahn verwendet wurden. Das übrig gebliebene Geld investierte die Schule in die Finnenbahn. Heute, über 20 Jahre später, wird erneut in sie investiert, damit die knapp 800 Schüler des Unterrieden-Gymnasiums auch künftig ihre Runden darauf drehen können.



An manchen Stellen gab es kein Hackschnitzel mehr.



Schulleiterin Martina Fuchs (links), Ute Utz von Walker Gartenbau und einst Mitglied der Koch-Eltern, und Martin Hermann vom Förderverein.

Bilder: Gospodarczyk

Holzgerlinger Gemeinderat macht den Weg frei für neues Pflege- und Wohnprojekt

Die Einrichtung soll an der Ecke Wera-/Anne-Frank-Straße entstehen. Baustart könnte Ende diesen oder Anfang nächsten Jahres sein.

VON ANNETTE NÜSSE

HOLZGERLINGEN. In der Gemeinderatssitzung wurde das geplante Pflege- und Wohnprojekt des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Holzgerlingen durch Architekt Henning Volpp, vom Stuttgarter Architekturbüro „Gesellschaft für soziales Planen“ (GSP) vorgestellt. Das Vorhaben ist das Ergebnis einer langjährigen Planung, die bereits im Jahr 2021 begonnen hat und jetzt mit einem Bauantrag in die erste Phase der Umsetzung gehen soll.

Geplant ist der Neubau auf dem Eckgrundstück an der Werastraße und der Anne-Frank-Straße. Das Projekt gliedert sich in zwei Gebäudeteile: ein Pflegeheim mit Erdgeschoss und drei Obergeschossen sowie ein separates Wohnhaus mit vier Vollgeschossen. Insgesamt entstehen 45 stationäre Pflegeplätze sowie zwölf Wohnungen.

Im Pflegeheim sind pro Geschoss jeweils 15 Bewohnerzimmer angeordnet, die sich nach Norden und Süden orientieren. Herzstück jeder Ebene ist ein zentraler Aufenthaltsbereich mit großzügigem Balkon, der als sozialer Mittelpunkt dient. Im Erdgeschoss befinden sich neben dem Foyer auch ein Quartiersraum und ein Atelier, die mit direktem Zugang zum Garten zwischen

den beiden Gebäuden bewusst nach außen geöffnet sind. Ergänzt wird das Angebot durch einen separaten, geschützten Demenzgarten für die Bewohner des Pflegeheims.

Das Wohnhaus umfasst pro Etage drei Wohnungen: zwei kleinere Einheiten und eine größere Wohnung. Es ist eines der zentralen Elemente des Projekts, um Wohnraum

für Pflegekräfte und ihre Familien anzubieten. Ziel sind kostendeckende, günstige Mieten, um Pflegekräfte langfristig an den Standort zu binden.

Das Klimakonzept basiert auf natürlicher Querlüftung. Spezielle Fassadenfenster mit West- und Ost-Ausrichtung ermöglichen eine nächtliche Auskühlung, die in vergleichbaren

Projekten eine nahezu klimaanlagenähnliche Wirkung erzielt hat. Gleichzeitig wird bei den Räumlichkeiten zur Bundesstraße hin mit speziellen Glasabschirmungen für Schallschutz gesorgt.

Energetisch sind Photovoltaikanlagen auf den Dächern vorgesehen. Das Pflegeheim soll ein Mischkonzept aus Wärmepumpe für

die Heizung und Fernwärme für die Warmwasserbereitung nutzen. Grund hierfür ist, dass das bestehende Fernwärmenetz keine ausreichende Heizleistung bietet. Das Wohnhaus wird vollständig über eine Wärmepumpe beheizt.

Pflege- und Quartiersgedanke

Das Pflegekonzept orientiert sich strikt an der Landesheimbauverordnung mit überschaubaren Stationsgrößen von jeweils 15 Bewohnern. Die Aufenthaltsbereiche sind so gestaltet, dass sie auch mit Pflegebetten befahrbar sind. Dadurch wird auch bettlägerigen Bewohnern soziale Teilhabe ermöglicht. Der Quartiersraum und das sogenannte Atelier stehen auch Ausstehenden zur Verfügung.

Der Gemeinderat stimmt dreier notwendiger Befreiungen für die geplante Bebauung zu. Diese betreffen teilweise außerhalb des Bau-fensters liegende Stellplätze, den Baukörper des Pflegeheims selbst sowie die Aufhebung des Zufahrtsverbots für das Pflegeheim von Süden und Westen.

Derzeit befindet sich das Projekt in weiteren Planungsphasen. Der Baustart wird für den Spätsommer beziehungsweise das Ende dieses Jahres oder alternativ für Anfang des kommenden Jahres angestrebt.



Im Wohngebiet Dörnach soll ein Pflegeheim für 45 Bewohner und ein Wohnhaus für Mitarbeiter entstehen.

Bild: Nüsse